Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern

Band: - (1886)

Heft: 1143-1168

Artikel: Die Naturforschende Gesellschaft in Bern vom 18. Dez. 1786 bis 18. Dez. 1886 : ein Rückblick auf die Geschichte dieses Vereins bei Anlass der Feier des 100jährigen Bestehens

Autor: Graf, J.H.

Kapitel: III. Periode : 11. Februar 1815 - 1886

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-318997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III. Periode.

11. Februar 1815 bis 1886.

A. Von 1815—1843.

Inhalt: Erneuerung der Gesellschaft. Name. Statuten. Gründung der allgemeinen schweizer. naturf. Gesellschaft. Verkehr mit andern Gesellschaften. Arbeiten der Gesellschaft. Erste Versammlung der allgemeinen Gesellschaft in Bern. Verkehr mit Behörden. Zweite Versammlung der allgem. Gesellschaft in Bern. Erste Druckschrift der Gesellschaft. Meteorolog. Beobachtungen. Verhältniss zur allgem. schweizer. Gesellschaft. Archiv. Beschluss, die „Mittheilungen" herauszugeben.

«Auf freundschaftliche Einladung des Herrn Pfarrers «Wyttenbach, welchem die Errichtung oder vielmehr die «Erneuerung einer Gesellschaft naturforschender Freunde «zunächst am Herzen lag, versammelten sich auf dem Zimmer «der medizinischen Bibliothek mehrere wissenschaftliche «Männer und grösstentheils Lehrer an der bernischen «Akademie.[1]» Es geschah dies am 11. Februar 1815, zu einer Zeit, wo durch die Verbannung Napoleon's I. nach Elba der allgemeine Weltfriede gesichert schien und die Zeit politischer Wirren endlich durch eine Zeit der Ruhe abgelöst werden konnte. Folgende zehn Herren, darunter die zwei ersten Stifter, nahmen an dieser Sitzung Theil:

Herr *Phil. Friedr. Beck,* Professor der Chemie.
» Dr. *Ferdin. Aug. Gottf. Emmert,* Professor der Anatomie und Physiol.
» Dr. *David Rud. Isenschmid,* Dozent der Verbandlehre.
» Dr. *Aug. Karl Mayer,* Dozent der Diätetik u. Prosektor.
» *Karl Friedr. Aug. Meisner,* Prof. der Naturgeschichte.
» *Ludw. Eman. Schärer,* Conrector gymnasii.

---

[1]) Protokoll Nr. III.

Herr *Nicolas Charles Séringe*, Lehrer am Gymnasium.
» *Sam. Studer*, Professor der Pastoraltheologie.
» *Friedr. Trechsel*, Professor der Mathematik und Physik.
» *Jak. Sam. Wyttenbach*, Kurator der Akademie und Pfarrer zum heiligen Geist.

Wyttenbach wurde zum Präsidenten ernannt und erhielt den Auftrag, sich mit den Herren Mayer, Studer, Emmert, Meisner und Schärer über die Statuten zu berathen. Am 4. März wurden dieselben in offener Versammlung, der auch die Mitglieder Dr. *Benoit, Rathsherr v. Haller,* Dr. *Schübler, Bergrath Tscharner* beiwohnten, angenommen. Die Gesellschaft nennt sich:

«*Gesellschaft naturforschender Freunde in Bern*», jedoch trägt schon das Protokoll die Ueberschrift: «*Protokoll der naturforschenden Gesellschaft*».

Die Erfahrungen früherer Jahre scheint man sehr berüchsichtigt zu haben. Durch die Bestimmung, dass, wenn möglich, *nie weniger* als 12 Mitglieder sein sollen, stellt man sich auf einen weitern, allgemeinern Standpunkt. Sodann wird für ein Jahr ein festes Präsidium und ebenso ein Sekretär erwählt, der zugleich auch Kassier ist. Der Jahresbeitrag eines Mitgliedes 4 Franken. Verlässt ein Mitglied Bern, so wird es zum korrespondirenden Mitglied ernannt. Junge Leute, Studirende, können theils bei den Sitzungen hospitiren, theils als Zöglinge Mitglieder der Gesellschaft werden. Die Versammlungen finden monatlich an einem Samstag statt und zwar im Winter um 2, im Sommer um 3 Uhr. Nur um zu zeigen, wie rückwirkend die politischen Verhältnisse der damaligen Zeit auch auf scheinbar unbetheiligte gelehrte Kreise waren, füge ich hier den Eingang zum Protokoll der 5. Sitzung vom 10. Juni 1815 bei:

«Unter den bangen Besorgnissen des nun unvermeid-
«lichen Ausbruches eines fürchterlichen Völkerkrieges gegen

«eine die Menschenrechte höhnende Gewalt, unter den be-
«unruhigsten Aussichten auf eine friedliche Zukunft, die nur
«durch das Blut vieler Tausenden errungen werden könnte,
«vielleicht dennoch nicht errungen wird, erlahmten alle
«geistigen Kräfte und entsank jedem der Muth zu wissen-
«schaftlichen Forschungen.»

Im gleichen Moment, wo die bernische Gesellschaft sich zu neuem, frisch pulsirenden Leben begeisterte, konnte auch der würdige Präsident derselben endlich seine Idee der Gründung einer allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft verwirklicht sehen. Diese Idee, wir wissen es aus den frühern Perioden, hatte sich bei Wyttenbach allmälig so festgesetzt, dass er nicht ruhte und rastete, bis sein Ziel erreicht war.

Nach dem durch die Unbilde der Zeiten verunglückten Versuch, im Verein mit Zürich eine schweizerische Gesellschaft in's Leben zu rufen, wandte sich Wyttenbach nach Genf. Dort wirkten die *De la Rive, Huber, Vaucher, Gosse-Pictet, Saussure, Prévost, L'huilier, Jurine, De Luc.* Einen lebhaften Briefwechsel führte er mit Gosse und Gosse ist empfänglich für die Idee Wyttenbach's. Wyttenbach unterbreitet Gosse und seinen Freunden einen Plan, die Versammlung in Bern zu haben, wozu ihn Gosse ermuntert und seine Mithülfe verspricht. Es kommt aber nichts zu Stande. 1814 hat Gosse die Idee, die Versammlung sollte «*en présence du «Mont-blanc et dans le canton suisse le plus riche en histoire «naturelle en tous les genres*» abgehalten werden. Das sei in Genf der Fall. Im Oktober 1814 [1]) schreibt er: «*Tout est disposé pour recevoir à Mon Bonheur* l'année prochaine les dignes naturalistes suisses», und im Juli 1815 treibt Gosse

---

[1]) Wolf, Mitthlgn. d. N. f. G. in Bern, 1847, p. 129 u. ff. und Gesch. d. Schw N. f. G., Zürich 1865.

wieder eifrig daran, doch ja dieses Jahr noch sich zu versammeln. «*Ecrivez-en, je vous en prie, à tous ceux qui méritent* «*par leur zèle pour l'étude de la nature d'être de cette réunion;* «*j'en écrirai à Struve, Chavannes, Gaudin et à la société* «*physique de Zurich . . . Oh! il faut encore que j'éprouve* «*ce vrai plaisir avant que je quitte ce monde périssable!*» Endlich war der schöne Plan reif zur Ausführung geworden. Die Einladungen waren ergangen, und am 5. Oktober 1815 langten 7 Berner, *Wyttenbach* und sein Sohn Dr. med., *Studer,* Professor, und sein Sohn *Bernhard Studer*, Physiker, *Mayer,* Professor der Physiologie, *Séringe,* Botaniker und *Schärer,* Conrektor in Genf an. Dazu kamen noch 8 Waadtländer, *Chavannes*, Pfarrer, *Lardy,* Forstinspektor, *Charpentier*, Salinendirektor, *Wyder,* Postinspektor, *Levade,* Dr. med., *Dompierre*, Oberst, *Perrot,* Botaniker, *Gaudin,* Pfarrer. Diese Gäste wurden von den Genfern *De la Rive, Vaucher, Huber, Michély, Colladon, Gosse, Odier, Maunoir, Necker*, Vater und Sohn, *Pictet*, Oberrichter, *Pictet,* Professor der Physik, *Tingry, Saussure, Bonstetten, Prévost, Jurine, Huber-Burnaud, Boissier, Mannoir, Mayor*, empfangen. Am Morgen des 6. Oktobers führte Gosse seine Freunde nach Mornex, am sonnigen Abhang des kleinen Salève, auf savoyischem, jetzt französischem Boden. Dort hatte er sich im Angesicht des blauen See's und der majestätischen Alpen, aus deren Gipfel vor allen der Mont-blanc das Auge entzückt, auf den Trümmern einer alten Burg eine Hermitage mit einem Belvédère gebaut, dessen Dach auf acht kleinen Säulen ruhte. An ihnen, auf einem aus Rasen errichteten Fussgestell waren wie auf kleinen Altären die bekränzten Brustbilder von *Haller, Bonnet, Rousseau, Saussure*, in aller Mitte, Lorbeer geschmückt, dasjenige *Linné's.* Beim fröhlichen Mahle, ergriffen von göttlicher Begeisterung, weihte Gosse diese Stunde zur Geburtsstunde der allgemeinen schweizerischen naturforschenden

Gesellschaft. In der Abendsitzung in Genf wurde die *société hélvétique des sciences naturelles* für gegründet erklärt, Wyttenbach zum Präsidenten, Studer zum Vizepräsidenten und Meisner zum Sekretär ernannt. Die nächste Versammlung sollte in Bern vom 3. Oktober an abgehalten werden.

So waren endlich die Anstrengungen Wyttenbach's und Studer's durch die Aufopferung und Hingebung des Genfers Gosse gekrönt worden; am 11. November, in der ersten Wintersitzung, konnten sie der Gesellschaft fröhlich von dem begonnen Werke rapportiren, der ganze Nachmittag war dieser Besprechung gewidmet und noch in der folgenden Sitzung wurde davon gesprochen.

«Der Antheil, welchen die Mitglieder der bernischen «Gesellschaft an dem glücklichen Fortgang der Verhand-«lungen dieser grossen Societät nahmen, war um so leb-«hafter, da der hiesige Verein in seinem *Herrn Präsidenten «zugleich den Vorsteher und Schöpfer jenes grossen Vereins «verehrt.»* [1])

Gosse sollte leider die Stiftung der Gesellschaft nicht lange überleben. Am 10. Februar 1816 erhielt die bernische Gesellschaft die Anzeige von seinem Tode; das Herz des verblichenen Mannes ist in Mornex beigesetzt worden. Im März 1816 trat auch Generalkommissär *Manuel,* der nun nach den beruhigten Zeiten wieder in sein Vaterland zurückgekehrt war, der Gesellschaft wieder bei. Zur Belebung des innern Zustandes unterhielt die Gesellschaft eine lebhafte Verbindung mit andern naturforschenden kantonalen Gesellschaften, so mit *Aarau, Solothurn* und *Zürich.* Die Abschriften der Protokolle vermitteln den Verkehr. Auf Gesellschaftsrechnung sollen alle Vorträge gleichmässig kopirt und den Mitgliedern, sowie andern Gesellschaften zur Disposition

---

[1]) siehe Protokoll Nr. III.

gestellt werden. Ich füge gleich hier ein Verzeichniss der Arbeiten bei, die theils in Original, theils in Abschrift aus jener Zeit vorhanden sind, nämlich Band 1:

1) Ueber die Eintheilung der Lethalität der Verletzten, von Prof. Mayer.
2) Ueber den chemischen Vorgang beim Athmen, von Prof. Mayer, 1818.
3) Abhandlungen über die erblichen Krankheiten, von Dr. Brunner. I. Theil. 1816, 1817.
4) Ueber die Vögel der Schweiz, von Meisner.
5) Ueber die Bestandtheile des Opiums und dessen kristallisirbares Prinzip, das Morphium, von Pagenstecher.
6) Abhandlungen über die Reizbarkeit der Pflanzen, von Dr. Brunner, 1817.
7) Bau der Flechten, von Schärer, 1815.
8) Kritische Bemerkungen über Flörke's deutsche Lichenen, von Schärer, 1815.
9) Ueber das Vorkommen des jüngern Granits in Graubünden, von Bergrath Tscharner.
10) Definition des Lebens, von Prof. Mayer.
11) Rapport über Cadet de Vaux's ökonomische Abhandlungen, von Pagenstecher.
12) Rapport über Dr. Brewster's physikalische Abhandlungen, von Apotheker Fueter.

Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern, Bd. 2:

1) Bericht über die Manipulation der Bestimmung der hiesigen Bausteine, von Otz. 1842, 1843.
2) Milchprüfung, C. Oth, circa 1840.
3) Profil von Develier-dessus, von B. Studer.
4) Das Heilbad Grünen, von Pagenstecher.

5) Rapport über die Torfverkohlung des Herrn Schuri in La Brévine (Kt. Neuenburg).
6) Berichtigender Nachtrag zu meiner Analyse der Leissiger Schwefelquelle, von Pagenstecher.
7) Einige Versuche und Beobachtungen betreffend das destillirte Wasser und Oel der Blüthen von Spiraea Ulmaria L., von Pagenstecher, 1834.
8) Weissenburgerbad, Analyse, von Pagenstecher. 1824.
9) Bemerkungen über einige Gegenden im Wallis, von C. Brunner. 1820.
10) Bericht über meine Reise im Sommer 1827, von B. Studer.
11) Rapport sur le mémoire de Mr le Dr Brunner sur la végétation en Italie.
12) Auszug aus der Geschichte der Entdeckung des Weissenburgerbades, von Manuel.
13) Bestimmung einiger Höhen in den Alpen durch barometrische Messungen, von B. Studer, 1819 oder 1820.
14) Ueber das Mutterkorn, von Dr. med. Wyttenbach, 1817.
15) Erklärung des Rattenkönigs, von Meisner, 1816.
16) Barometrische Beobachtungen, von Prof. Trechsel. Original und Abschrift.
17) Meteorologische Tabellen, wahrscheinlich von Dr. Brunner, 1830—1831.

Inzwischen nahte die Zeit heran, wo die bernische naturforschende Gesellschaft die allgemeine schweizerische Gesellschaft bei sich aufnehmen sollte. Bezüglich der festern Konsolidirung derselben hatten Studer und Meisner schon im Anfang des Jahres einen genauen Entwurf ausgearbeitet, der in Zirkulation gesetzt und eifrig besprochen worden war. Am 30. Juni 1816 unterbreiteten Wyttenbach, Studer und Meisner die gemeinsame Arbeit unter dem Titel:

«*Ideen und Vorschläge zu einer Organisation der neu errichteten allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die sämmtlichen Naturwissenschaften*» der Diskussion aller schweizerischen Mitglieder.

Für uns ist es interessant, die getroffenen Anordnungen zum Empfang der Gäste zu vernehmen. Die vom Komite vorgeschlagenen und vom Verein angenommenen Punkte sind:

1) die hiesige Gesellschaft übernimmt den Empfang;
2) die weitern Details sind dem Komite der allgem. Gesellschaft überlassen, dem Isenschmid und Benoit von der bernischen beigeordnet werden;
3) die Eröffnungs-Versammlung findet statt im grossen akadem. Hörsaal, alle andern Vereinigungen werden im Sommerleist gehalten;
4) gemeinsame Table d'hôte auf Webern;
5) nach Zeit und Umständen Frühstück im Sommerleist;
6) Privatlogis für die auswärtigen Mitglieder.

So rückten denn am 3. Oktober zahlreiche Gäste ein, und viele Gelehrte meldeten sich zum Beitritt in die allgemeine schweiz. naturforschende Gesellschaft, allein aus Bern 33, dazu kamen 9 Aargauer, 7 Basler, 6 Genfer, 6 St. Galler, 27 Zürcher, 7 Waadtländer, 3 Neuenburger und je 1 Freiburger, Luzerner, Graubündner, Schaffhauser, Solothurner, Unterwaldner, Urner, Walliser und 4 Ausländer.

Neben der Statutenberathung wurde die Zeit durch Vorträge *Pictet*'s und *Wyder*'s und durch Besuche in Hofwyl etc. ausgefüllt. Prof. *Hausmann* [1]) in Göttingen schreibt an Meisner unterm 24. November 1816 über das Fest:

«Die Theilnahme an dieser Versammlung ist für mich «das Angenehmste gewesen, was mir meine Reise dargeboten

[1]) Professor der Mineralogie und Geognosie in Göttingen.

«hat; seine Tage und das Viele und Grosse, was ich den-
«selben genossen, werden mir stets in der freudigsten und
«dankbarsten Erinnerung bleiben. Haben Sie die Güte, dieses
«in meinem Namen auch den verehrtesten Herren und Freun-
«den, den HH. Pfarrer Wyttenbach, Prof. Studer, Bergrath
«Tscharner, Conrektor Schärer zu bezeugen.» [1]) — —

Die bernische Gesellschaft arbeitete still weiter. Nachdem 1817 Wyttenbach wegen Kränklichkeit vom Präsidium demissionirt hatte, schien der Eifer etwas zu erlahmen, wenigstens wird im Protokoll vom 30. Mai 1818 sehr geklagt. Zur Belebung wurde eine Kommission niedergesetzt. Diese schlug die Gründung eines *Leistes* vor, der sich auf Schmieden alle 8 Tage, der monatlichen Versammlung unbeschadet, einfinden sollte, was auch sofort inscenirt wurde. In der That fing man im September 1818 mit dem Leist [2]) an, was besonders den jüngern Mitgliedern höchst willkommen war. Studer fand, die Gesellschaft würde am ehesten an Konsistenz gewinnen, wenn sie ein *eigenes festes Versammlungslokal* hätte. Man machte ihm Hoffnung, einen Theil des Aarzihleguts von der Regierung zu erhalten. Am 22. August 1818 ging ein Schreiben an den Kleinen Kantonsrath ab, worin nachgewiesen wurde, welchen Einfluss ein eigenes Versammlungslokal auf die naturforschende Gesellschaft in Zürich gehabt habe. In Folge dessen wäre auch ein ähnliches Besitzthum für die bernische Gesellschaft höchst wünschenswerth. Die Regierung möge der Gesellschaft, so lange sie bestehe, zu freiem unentgeltlichen Gebrauch den Gartensaal im ehemaligen Wannazgute am Aarzihlirain nebst einer

---

[1]) Ein schönes Zeichen ist es auch, dass Fr. 400, Beitrag des Kleinen Raths an die Festkosten, bei Banquier Schmid angelegt und zu Preisen bestimmt wurden.

[2]) 1823 löste er sich wieder auf. Sein Kassensaldo von 43 ½ Batzen kam in die Gesellschaftskasse.

Jucharte Land überlassen. Mündlich und schriftlich machte man der Gesellschaft Hoffnung und schien nicht ungeneigt zu willfahren, schliesslich wurde aber doch nichts daraus.

In diese Zeit fällt ferner eine *kurze Zeit offizieller Beschäftigung* der Gesellschaft durch die Behörden. Nachdem die *Jagdkommission* des Kantons schon längst einige E plare der im Aussterben begriffenen Steinböcke gewünscht hatte, gelang es Pfarrer Wyttenbach, durch den Prior des Klosters auf dem grossen St. Bernhard 2 weibliche Exemplare dieser seltenen Thierspezies, die auf dem Cognegletscher gefangen worden waren, für Bern um 12 Louisd'or zu erhalten, welche Summe man bis auf 30 Louisd'or zu steigern geneigt war, sobald ein Männchen nachgeliefert würde. Die Jagdkommission wandte sich an die naturforschende Gesellschaft und ersuchte sie, die Aufsicht über die Thiere zu übernehmen und alle nöthigen Vorkehren zu beantragen. Die Gesellschaft entsprach gern und bestimmte die Herren Wyttenbach, Meisner und Dr. Wyttenbach, sich der Sache anzunehmen und Rapport zu erstatten. Der Stadtgraben beim Aarbergerthor wurde als geeignetes Lokal für die Thiere bestimmt; sie wurden aber so sehr vom Ungeziefer geplagt, dass eines der Thiere schon im Februar 1819 abging und die Gesellschaft froh war, von der Verantwortung entbunden zu sein. Das zweite Thier wurde nach Interlaken versetzt.

Vom *Bergrath des Kantons Bern* erhielt die Gesellschaft am 5. Februar 1820 den Auftrag, ein Gutachten über den Vorschlag des Prof. *Schuri* in Brévine betreffend Gewinnung der Torfkohle abzugeben. Die Gesellschaft liess die Sache durch eine Kommission prüfen, [1]) und in Folge ihres Gutachtens wurde Schuri dem Staat zu einer Belohnung empfohlen.

---

[1]) Der Staat bezahlte die Kosten.

Interessant mag noch die Notiz sein, dass der Meteorolog Negotiant *Fueter* 1820 die Idee aussprach, dass die Meteorologie keinen Schritt vorwärts komme, ohne die Einführung eines *Centralbüreaus* und endlich macht am 27. Januar 1821 Prof. *Studer* bei Anlass eines starken Erdbebens die Anregung, öffentlich dem Publikum Fragen darüber vorzulegen. Es laufen viele Berichte ein, die Trechsel verarbeitet und im «Schweizer Freund» publizirt.

Im Jahr 1822 kam das Jahresfest der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft zum zweiten Male nach Bern. *1821 schon hatte Wyttenbach das Archiv und die Bücher von Genf übernommen*, von da an wurden sie in der Gesellschaftsbibliothek deponirt. Landvogt Haller in Interlaken, der auch die ersten Zeiten der Gesellschaft gesehen hatte, wurde zum Festpräsidenten erwählt. Gerade in diese Zeit fiel eine *Subskription für die Reparatur des Klosters auf dem grossen St. Bernhard.* Auf Betreiben der Gesellschaft konnten Fr. 961. 50 zu diesem Zwecke nach Genf gesandt worden. Das Fest verlief brillant. Trechsel berichtete über das physikalische Kabinet und die neu errichtete (1820—1822) Sternwarte, Meisner sprach über das zoologische Museum, B. Studer über den mineralogischen und geologischen Theil desselben u. s. f. Trechsel wurde die Ehre zu Theil, mit Hofrath *Horner* und *Pictet* in die Kommission zur Aufstellung eines einheitlichen Masses der Schweiz gewählt zu werden.

Gegen Ende des Jahres taucht die Lieblingsidee Manuel's wieder auf, die naturforschende Gesellschaft mit der ökonomischen zu verbinden, jedoch fand man für besser, die ersten Lebenszeichen der wieder erwachenden ökonomischen Gesellschaft abzuwarten. Um die eigene zu beleben, müssen sich 1824 eine unbestimmte Anzahl von Mitgliedern zu regelmässigen Vorträgen verpflichten, über welche von einem

der anwesenden Mitglieder in der nächsten Zeit referirt werden soll. Eines der eifrigsten Mitglieder dieser Periode ist Prof. *Trechsel.* Nicht nur macht er die Gesellschaft mit allen wichtigern neuern physikalischen Instrumenten bekannt, er hält Vorträge über Barometerbeobachtungen, über Masse und Gewichte des Kantons, über die Triangulation Berns, über die Einrichtung der Sternwarte, über die Flusskorrektion im Seeland nach den Plänen des Obersten Tulla, über farbige Schatten etc. etc.

Andere sehr fleissige Mitglieder sind Prof. *C. Brunner,* meist über chemische Gegenstände vortragend, und Apotheker *Pagenstecher,* [1]) der die Wasser der bekanntesten Bäder einer neuen Analyse unterwarf, Prof. *Bernhard Studer,* der am 10. Juni 1819 in die Gesellschaft eintrat. Vom 14. Oktober 1826 fing man wieder an, die Anwesenheit der Mitglieder mit Namen zu notiren, so wie es früher im Brauche war. Schon im Jahre 1824 hatte Prof. C. Brunner gewünscht, dass man *öffentliche Vorträge* abhalte, um die Naturwissenschaften ino Publikum zu verbreiten; im Jahr 1827 erst scheint der Beginn solcher Vorträge unmittelbar bevorstehend zu sein, indem Dr. Brunner, der oft Italien bereist hatte, Willens ist, unter dem Patronat der Gesellschaft vor einem grössern Publikum einen Vortrag über seine Besteigung des Aetna zu halten. In Folge Auftrags des Generalsekretariats in Zürich sollen alle Kantonalgesellschaften einen *Bericht über den Stand der Naturwissenschaften* in ihrem Kanton liefern. Diese Arbeit wird dem Herrn Apotheker Fueter übertragen. Schon im Juni 1827 konnte der Letztere seine Arbeit: *Versuch einer Darstellung des heutigen Bestandes der Naturwissenschaften im Kanton Bern* der Gesellschaft

[1]) So wurde auch am 16. Juni 1827 beschlossen, seine Analyse der Brunnen der Stadt und Umgebung lithographiren nnd allgemein verbreiten zu lassen.

vortragen. Sie war unbedingt die beste, welche dem Centralkomite aus den Kantonen zuging und fand so ungetheilten Beifall, dass die bernische Gesellschaft 1827 den Druck auf Vereinskosten beschloss. *Diese Arbeit 1828 bei L. A. Haller, obrigkeitlichem Buchdrucker in Bern, erschienen, 112 Seiten stark, ist die erste Druckschrift unserer Gesellschaft* und wurde den Mitgliedern, den Behörden, Bibliotheken und korrespondirenden Mitgliedern gratis zugestellt. Bei Anlass eines *Blitzschlags in die französische Kirche* vom 6. September 1827 waren mehrere Menschen verletzt worden, weil die Leitungen der Blitzableiter ungenügend waren. Die Gesellschaft untersuchte durch Fueter und Trechsel den Thatbestand und unterbreitete zum Besten der Bewohner ihre Vorschläge der Baukommission, die aber nicht sehr im Fall war, Rathschläge zu acceptiren, wenn man das Antwortschreiben derselben recht auffasst. Prof. Bernhard Studer, eben von einer grössern Reise in die Alpen zurückgekehrt, stellte den Antrag, man möge sich bei der Versammlung der allgemeinen Gesellschaften energisch dahin verwenden,

1) *dass eine topographisch-geognostische Spezialkarte der Schweizeralpen baldigst erstellt werde;*
2) *dass nun mit der Herausgabe der « Denkschriften » einmal begonnen werde.*

Anno 1830 erfolgte darauf das erste Zirkular zur Unterschriftensammlung für jene Karte, unterzeichnet vom niedergesetzten Komite: v. Charpentier, Horner, Studer.

Am 4. Dezember 1829 hält Dr. *Brunner* [1]) in einer ausserordentlichen Sitzung einen Vortrag über *den Werth und die Bedeutung von Thermometer-Beobachtungen* und stellt den Antrag, an 12, später 16 verschiedenen Orten des Kantons Stationen zu errichten. Die Kosten berechnet er

---

[1]) Urheber der botanischen Anlagen in der Enge bei Bern.

auf circa 80 Franken, woran die ökonomische und die naturforschende Gesellschaft je die Hälfte beitragen sollen. Dies wird zum Beschluss erhoben und in den Mitgliedern Dr. Brunner, Trechsel und Prof. Brunner ein Komite bestellt. Im Juli 1830 erstattet Dr. Brunner den ersten Bericht; die Ergebnisse sollen in der «Schweizer Zeitung» publizirt werden, jedoch wird schon aufmerksam gemacht, dass die Beobachtungen durch andere meteorologische, namentlich auch über die Winde, vervollständigt werden sollten. Die Beobachtungen werden fortgesetzt, hören aber leider im Sommer 1831 auf, weil Dr. Brunner von Bern abwesend war und Trechsel, dem die Angelegenheit zugewiesen worden, sich offenbar nicht gern mit derselben abgab. Am 13. April wohnte der Sitzung *Arnold Escher von der Linth* bei. In Betreff der Denkschriften war auf immerwährendes Verlangen Berns schliesslich der erste Band herausgekommen; da sich aber Orell und Füssli in Zürich nicht mehr mit dem Verlag befassen wollen, so soll die bernische Gesellschaft sich nach einem Verleger umsehen. Die Unterhandlungen, die Prof. Brunner mit hiesigen Buchhändlern anknüpft, führen auch nicht zu einem befriedigenden Resultat, was dem Centralkomite angezeigt wird. Die *Erweiterung der Akademie zur Universität* führte der Gesellschaft neue geistige Kräfte zu, so Prof. Mohl, Prof. Perty, Prof. Theile, Prof. Rau etc.

Im Jahr 1835 werden die *meteorologischen Beobachtungen* wieder aufgenommen und zwar auf Antrag von Prof. B. Studer. Er schlägt vor, an sachkundige Männer folgende Fragen zu richten:

«1) Gibt es in Ihrer Gegend Winde, welche ziemlich «regelmässig zu bestimmten Tageszeiten erscheinen und einige «Zeit anhalten? Welches ist die Richtung dieser Winde? Wie «weit sind sie fühlbar?

«2) Beschränken sie sich auf gewisse Jahreszeiten und «auf welche? Aendert die Stunde ihres Anfangs und ihres «Aufhörens mit der Jahreszeit oder nach andern Verhält-«nissen?

«3) Steht das Auftreten oder Nichtauftreten dieser «Winde in einem Zusammenhang mit der Witterung und in «welchem?»

Dann wird darauf hingewiesen, dass Angaben glaubwürdiger Personen, wie z. B. von Schiffern, Jägern u. s. w. sehr willkommen seien. —

Der Besuch der Sitzungen ist nicht ein sehr starker; an einige seit langer Zeit (5 Jahre) fehlende Mitglieder wird ein Schreiben gerichtet, ob vielleicht ein Mangel in der Organisation sei, dass sie die Sitzungen nicht mehr besuchen.

Dem nämlichen Zwecke, den innern Zusammenhang zu heben, diente auch das «naturhistorische Essen», das am 4. März 1837 den Reigen solcher Anlässe in unserer Gesellschaft eröffnete. Am 3. Februar 1838 war *Agassiz* als Gast in der Sitzung anwesend, im Mai Prof. *Gruner* aus St. Etienne. Auf Antrag *Valentin*'s macht man einen Versuch, vom Dezember 1839 an Abends 7 Uhr und zwar in der Pension Herter zusammenzukommen, im April 1840 kehrt man aber für kurze Zeit wieder zum alten Gebrauch zurück, um dann von 1842 sich stets Samstag Abends zu versammeln. Vom Jahr 1841 an wird der Besuch der Sitzungen wieder ein sehr lebhafter. Ein sehr eifriges Mitglied war im November 1839 eingetreten; es ist dies *Rud. Wolf*[1]), dannzumal Lehrer der Mathe-

---

[1]) geb. 7. Juli 1816 in Zürich, 1839 Lehrer der Mathematik an der Realschule in Bern, 1847 Prof. der Mathematik und Direktor der Sternwarte, 1855 Prof. der Astronomie und Direktor der Sternwarte des Polytechnikums, zugleich Prof. an der Hochschule, Mitglied der Royal Astronomical Society in London, korrespondirendes Mitglied der Pariser Akademie etc. etc.

matik an der Realschule, der bald belebend in das Wesen der Gesellschaft eingriff. Im Januar 1841 wurde er Sekretär, welche Stelle er bis zum November 1854 mit dem grössten Eifer und Erfolg verwaltete. Fragen speziellerer Natur, die die Organisation der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft betrafen, beschäftigten die Gemüther, handelte es sich doch dannzumal um die Aufhebung der Sektionen bei den Jahresfesten. Dass die bernische Gesellschaft, hauptsächlich auf den Antrag Wolf's, ihr Votum dahin abgab, dass sie die *Errichtung der Sektionen als einen wahren Fortschritt betrachte und daher auf ihre Beibehaltung dringen müsse*, ist selbstverständlich. Wolf übernahm unmittelbar nach dem Sekretariate auch *das Archiv der Gesellschaft und dasjenige der allgemeinen.* Um in demselben nun definitiv Ordnung zu schaffen, wurden auf seinen Antrag hin folgende zwei Punkte zum Beschluss erhoben:

1) Der Archivar hat alljährlich in der Sitzung der bernischen Gesellschaft, welche dem Feste der allgemeinen Gesellschaft vorangeht, einen Bericht abzugeben, damit die Delegirten im Stande sind, etwaige Anträge am Feste zu stellen;
2) soll dem Archivar zum Betrieb des Archivs ein jährlicher Kredit zur Disposition gestellt werden, den man durch freiwillige, per Zirkular zu erhaltende Beiträge noch vermehren will.

Mit dem letzten Punkt wird gleich begonnen und Wolf eine dem dannzumaligen Kassenstand angemessene Summe angewiesen. Wolf hatte auf das Jahr 1842 schon einen *neuen Katalog des Archivs* ausgearbeitet, und es wurde ihm vom Centralpräsidenten A. Escher von der Linth die Kompetenz ertheilt, ihn drucken zu lassen. So erschien auf seine Initiative 1843 der *erste Katalog des Archivs und*

der Bibliothek der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft, wodurch die Benutzung derselben erheblich erleichtert wurde. Sodann wird in diesem Jahr ein bedeutender Schritt vorwärts gethan. Nachdem schon im Februar Prof. *Valentin* die Anregung gemacht hatte, die Protokolle der Gesellschaft in ähnlicher Weise drucken zu lassen, wie dies in Lausanne geschehe, *so beschliesst am 4. März 1843 die Gesellschaft, einzelne Vorträge in zwanglosen Nummern auf Vereinskosten drucken zu lassen* und bestellt in den Herren *Shuttleworth, Studer, Valentin* und *Wolf* eine Kommission, die ein geeignetes Reglement ausarbeiten soll. — Die Publikationen erscheinen unter dem Titel: «*Mittheilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern*» und die Herausgabe wird reglirt in einem Statut von 8 Paragraphen.

B. Von 1843—1886.

Inhalt: Die Herausgabe der „Mittheilungen". Die Bibliothek. Festanlässe. Versammlungsorte der Gesellschaft. Gäste derselben. Dritte und vierte Versammlung der schweiz. naturf. Gesellschaft in Bern. Andere Festanlässe. Meteorologische Bestrebungen. Aufstellung der meteorolog. Säule in der Stadt Bern. Erwerbung erratischer Blöcke für das Museum in Bern. Kleinere Arbeiten. Die Grundwasserbeobachtungen. Die Hallerfeier und Hallerstiftung. Die Frage der Einführung elektrischer Uhren. Die öffentlichen Vorträge. Innere Organisation der Gesellschaft. Schluss.

Durch die Herausgabe der «*Mittheilungen*» trat die Gesellschaft in eine neue Lebensepoche. Nach dem ersten Reglement sollten sie die Vorträge einzelner Mitglieder oder auch Arbeiten fremder Gelehrten enthalten, die jedoch von einem Mitglied vorgelegt werden mussten. Nekrologe und

Krankheitsgeschichten wurden von vorneherein ausgeschlossen. Ein halber Druckbogen bildet eine Nummer, die dem Buchhändler in Kommission zu einem Batzen überlassen wird, die Auflage [1]) beträgt 300 Exemplare, der Autor erhält 12 Freiexemplare, muss jedoch die Kosten für die Holzschnitte und allfällige Tafeln selbst bezahlen. Die Redaktion wurde dem jeweiligen Sekretär übertragen, *Wolf* gab die «Mittheilungen» heraus bis 1855, dann besorgte die Herausgabe der auf Wolf folgende Sekretär, Herr Prof. Dr. *L. Fischer* bis 1860, dann trat Dr. *R. Henzi* an seine Stelle, der die Herausgabe bis 1877 besorgte, ihm folgte für 1878 Prof. Dr. *A. Valentin*, 1879 und 1880 *J. Fankhauser*, 1881 und 1882 Dr. *G. Beck*, 1883 wurde die Redaktion der Mittheilungen vom Sekretariat abgetrennt und Dr. *Graf* mit der Herausgabe der Akten betraut. Welche Phasen die «Mittheilungen» in den 43 Jahren ihres Erscheinens bis zum gegenwärtigen Moment durchgemacht haben, kann hier bloss kurz angedeutet werden. 1849 wurde ein eigener Fonds gegründet, um die Unkosten der Illustrationen zu decken, der bis 1857 in Kraft war, worauf der jetzt noch übliche Usus folgte, die Tafeln und Beilagen aus der Gesellschaftskasse zu zahlen. Im Anfang dieses Dezenniums wurde der Antrag gestellt, die «Mittheilungen» in zwanglosen Heften herauszugeben, was auch von 1881—1885 geschehen ist. Ueber die Fülle von Stoff, die in diesen Jahresbänden vorhanden sind, gibt uns Auskunft das *alphabetische Personal- und Sachregister* der Jahre 1842—1854 von *R. Wolf*, siehe «Mittheilungen» 1854 und die Fortsetzung desselben über die Jahre 1855—1880 von *J. Fankhauser* aufgestellt. Nach dem ersten Register sind von Prof. *C. Brunner* 24 Arbeiten, von Dr. *Brunner* 15, *L. R. v. Fellenberg-Rivier* 9, *C. v. Fischer*

---

[1]) gegenwärtig 650 Ex., der Autor erhält 25 Freiexemplare.

13, *M. Perty* 17, *L. Schläfli* 9, *R. Shuttleworth* 10, *B. Studer* 16, *F. Trechsel* 7, *R. Wolf* 56, etc. etc.

Das zweite weist 510 Themata auf, welche von 106 Mitgliedern behandelt wurden; hiebei betheiligten sich Prof. Dr. *Bachmann* mit 39, Prof. *C. Brunner* mit 20, Dr. *E. v. Fellenberg* mit 34, Prof. Dr. *L. Fischer* mit 17, Prof. Dr. *A. Forster* mit 21, Prof. Dr. *F. A. Flückiger* mit 20, Prof. Dr. *M. Perty* mit 33, Prof. Dr. *B. Studer* mit 16, Prof. Dr. *Th. Studer* mit 26, Prof. Dr. *Wolf* mit 20, Prof. *H. Wydler* mit 13 Arbeiten, etc. etc. Ueber den Zeitraum von 1880—1886 ist noch kein Generalregister zusammengestellt, immerhin ist die Zahl der Arbeiten eine beträchtliche und die Ausstattung derselben eine für die Gesellschaft ehrenvolle. Ich füge noch bei, dass vom Jahr 1866 an auch eigentliche Sitzungsberichte dem jeweiligen Jahresband beigegeben wurden und dass 1876 die Gesellschaft für ihre «Mittheilungen» von der Weltausstellung in Philadelphia ein Anerkennungsdiplom erhielt. Durch diese 43 Jahre hindurch sind wir allmälig mit 22 schweizerischen und circa 250 ausländischen gelehrten Gesellschaften in Tauschverkehr eingetreten und *so dürfen wir wohl, ohne uns zu überheben, freudig auf die «Mittheilungen» blicken, als auf ein beredtes Zeugniss des die Gesellschaft stets beseelenden Eifers zur Vermehrung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse.*

Neben dieser wichtigen Arbeit besorgte die Gesellschaft seit 1815 *das Archiv und die Bibliothek der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft.* Bis zum Jahr 1829, also bis ein Jahr vor seinem Tode, hatte der unermüdliche *Wyttenbach* sich dieser Mühe unterzogen; auf ihn folgte kurze Zeit Apotheker *Studer,* von 1830—1838 Dr. *Otth,* 1838—1841 *L. R. v. Fellenberg,* 1841—1847 verwaltete dies Amt in ausgezeichneter Weise *R. Wolf,* 1847—1863 *Christener,* von 1863 steht demselben unermüdlich Herr *J. Koch* vor,

dem verschiedene Unterbibliothekare, wie *Gherbuliez, Benteli, Schönholzer*, *Langhans* und *Th. Steck* beigeordnet waren. Für die Bibliothek war endlich 1848 im Zunfthause zu *Kaufleuten* ein Zimmer für 100 Franken jährlich gemiethet worden, 1857 übernahm die Gesellschaft die Beschaffung eines Lokals für die Bibliothek auf ihre Kosten, 1862 wurde gegen einen Miethzins von 250 Franken von der Stadtbibliothek das jetzige Lokal abgetreten, das schliesslich von 1865 an der Gesellschaft gratis überlassen wurde. Für die 10,800 Bände sind die Räume bereits zu klein geworden, und die Beschaffung neuer Lokalien wird in nächster Zeit wohl untersucht werden müssen.

Die Versammlungen der Gesellschaft fanden zuerst bei «Mohren», dann bei «Bären», dann bei «Pfistern» und schliesslich bei «Webern» statt, wo wir noch zur Stunde zu Hause sind. Oft hospitirten den Sitzungen fremde Gäste, wie 1844 *Steiner*, 1845 *v. Charpentier*, 1852 *Steinheil* und *Sohn*, ferner später *De la Rive*, Prof. *Lazarus*, Prof. *Hirsch*, Prof. *Wolf*, Prof. *Kopp*, Prof. *Kenngott* etc. etc.

1858 fand sich unter dem Präsidium von Prof. *B. Studer zum dritten Male* seit der Gründung die allgemeine schweizerische Gesellschaft in Bern zusammen. Die Behörden und Zünfte subventionirten das Fest mit 3070 Franken, eine Subskriptionsliste ergab 1755 Franken und so war die Gesellschaft im Stande, ihre Gäste würdig aufzunehmen. *Zum vierten Male* nahm sie die Naturforscher der Schweiz gastlich auf im Jahr 1878 unter dem Präsidium des Herrn Hofrath *Brunner - v. Wattenwyl*, Telegraphendirektor in Wien, dem Prof. Dr. *A. Forster* als Vizepräsident beigegeben war. Die Gesellschaft subventionirte die Festkassa mit einem Beitrag von 1000 Franken, und die ganze Versammlung verlief sowohl mit Rücksicht auf den wissenschaftlichen als auch auf den geselligen Theil so schön, dass sie wohl noch in der

Erinnerung aller Mitglieder sein wird. Noch sei erwähnt, dass die entomologische Ausstellung, die während des Festes arrangirt worden war und welche die Sammlungen des verstorbenen hochherzigen *Moritz Isenschmid* enthielt, in ganz kurzer Zeit von 15,000 Besuchern bewundert worden war. Da wir gerade von den geselligen Vereinigungen sprechen, so will ich das grosse Festessen vom 29. Dezember 1863 nicht unerwähnt lassen, woran Bundesrath *Pioda*, General *Dufour*, Nationalrath *v. Planta*, dannzumaliger Centralpräsident, die Ständeräthe *Stehelin* und *Muheim* etc. etc. Theil nahmen und endlich gestaltete sich die erste Sommersitzung vom Jahr 1876 zu einem kleinen Festchen, wo das von seiner Reise zurückgekehrte Mitglied Prof. Th. Studer über die «Weltumseglung der Gazelle» sprach.

Gehen wir nun dazu über, die speziellen Arbeiten der Gesellschaft während dieser Periode zu würdigen.

In erster Linie sind da zu nennen die Bestrebungen in *meteorologischer Beziehung*.

Am 2. Dezember 1843 drückt Prof. *Fueter* den Wunsch aus, dass die Gesellschaft dafür sorge, dass *regelmässige meteorologische Beobachtungen* gemacht werden und wünscht, dass besonders der *Hygrometrie* und der Beobachtung der *Regenmenge* den Vorzug eingeräumt werde. Man beschloss, sich an Herrn Prof. Trechsel, den Direktor der Sternwarte, mit der Aufrage zu wenden, ob er seine Beobachtungen noch fortsetze und ob er sie in den «Mittheilungen» abdrucken lassen wolle. Das erstere ist der Fall und zum letztern ist Trechsel gerne bereit, jedoch erklärt er die Reduktion der täglichen Barometerbeobachtungen nicht ausführen zu wollen und so wird *Wolf* beauftragt, einen seiner Schüler als Rechner anzustellen. Dieser wird gefunden in der Person des Herrn *Friedrich Henzi* und so wurden

von 1844 bis zum Jahr 1866 die meteorologischen Tabellen in den «Mittheilungen» publizirt und zwar besorgt die Publikation zuerst *Wolf* (*Henzi*) bis 1854, dann *J. Koch* bis 1860, dann *Wild* bis 1865, *E. Jenzer* bis 1866. Im Jahr 1854 regt Prof. *B. Studer* an, auf dem Faulhorn eine meteorologische Station zu errichten, um vergleichende Resultate mit Bern, Burgdorf und Saanen zu erhalten. In der That fühlte man schon lange, dass die Zahl der Stationen zu klein war und so sieht man sich nach Mitteln um, dieselbe zu vermehren. Im Januar 1856 stellt *Koch* den Antrag, die Bundesbehörden um einige Unterstützung für meteorologische Zwecke anzugehen, vielleicht auch in der Weise, dass einige Telegraphenstationen zu meteorologischen bezeichnet würden. Der Bundesrath ist nicht ungeneigt, einige Stationen abzugeben, an die Kosten will er jedoch nichts beitragen, immerhin ersucht er um einen Vorschlag, wie die Sache einzurichten sei. Eine Kommission: *Denzler, Fischer-Ooster*, *Hipp*, *Koch* und *Studer* wird mit der Aufstellung desselben betraut. Es wird aber nichts daraus, jedoch erhält diese Sache einen neuen Anstoss, als Regierungsrath *Kurz*, Direktor des Innern, im April 1859 die Gesellschaft durch Schreiben bitten lässt, *ihre meteorologischen Beobachtungen auszudehnen und für die Gründung einer grössern Anzahl von Stationen finanzielle Mithülfe* verspricht. Die frühere Kommission, verstärkt durch Dr. *Schinz* und Prof. *Wild*, schlägt als neue Stationen vor: die Grimsel, das Faulhorn, Mürren, Beatenberg, Gsteig, Thun, Langenthal, Biel, und will sich auf Barometer- und Thermometerbeobachtungen, beschränken; das Budget sieht Fr. 1000 für Kosten der ersten Einrichtung und Fr. 200 für Honorare vor. Im Oktober wird diese Summe von der Regierung auf eifrige Fürsprache des Herrn Kurz bewilligt und so können die nöthigen Instrumente bestellt werden. Im April 1860 werden von

der genannten meteorologischen Kommission die Stationen endgültig festgestellt, es sind dies: Bern, Saanen, Interlaken, Grimsel, Faulhorn, Beatenberg, Wasen, Bellelay. Die Gesellschaft selbst stellt der Kommission noch einen Kredit von Fr. 200 zur Disposition. Das Unternehmen war aber insofern mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, als es schwer war, die richtigen Leute, die beobachten sollten, zu finden. Leider gingen von einzelnen Stationen keine Berichte ein, so dass z. B. der Kommission die Kompetenz ertheilt werden musste, statt des Faulhorns die Aengstlenalp zu wählen, es war auch ein Passivsaldo von Fr. 400 vorhanden. Der Regierung wurde selbstverständlich ein detaillirter Bericht eingegeben, worauf sie die fehlenden Fr. 400 bewilligte; in Bern wurde ein selbstregistrir. Thermometrograph, von *Hasler* konstruirt, aufgestellt, an welchen die Gesellschaft Fr. 50 beitrug. Obgleich der Druck der meteorologischen Tabellen von Wild auf Fr. 1000 berechnet wurde und die Kosten für die «Mittheilungen» bedeutend gesteigert wurden, beschloss man dennoch 1861 die Veröffentlichung der Resultate und Beobachtungskurven in den Akten der Gesellschaft. Durch dies alles bildete sich die Station auf der Sternwarte allmälig zu einer *meteorologischen Centralstation* aus, die von der Regierung so dotirt wurde, dass z. B. die Kosten für den Ombrometer der Gesellschaft zurückbezahlt wurden. Die Arbeit der Direktion und Inspektion der Stationen überstieg denn doch schliesslich die Kräfte der Gesellschaft, so dass sie sich genöthigt sah, im Jahre 1861 die Tit. Direktion des Innern zu ersuchen, die oberste Leitung der meteorologischen Beobachtungen an sich zu ziehen. In Folge dieses Schrittes wurde die oberste Leitung Herrn Prof. Dr. Wild übertragen und seit jener Zeit befindet sie sich stets mit dem Inhaber der Professur der Physik an der Hochschule vereinigt. Im Jahr 1873 wurden diese Beob-

achtungen selbstständig unter dem Titel: « Resultate der meteorologischen Beobachtungen an den selbstregistrirenden Instrumenten der Sternwarte », später unter dem Titel: « Jahrbuch des tellurischen Observatoriums in Bern » publizirt. Unserer Gesellschaft gebührt jedoch das Verdienst, auch in dieser Richtung organisirend vorgegangen zu sein.

Und hier ist gerade noch eine verdienstliche Arbeit zu erwähnen, die mehr der Gesammtheit der Bevölkerung der Stadt Bern zur Freude gereicht hat.

Es ist dies die *Aufstellung der meteorologischen Säule in der Stadt Bern,* von der auch der Spruch gilt: « Gut Ding will Weil haben ».

Am 6. Juni 1857, also zu der Zeit, wo man anfing, sich für kantonale meteorologische Beobachtungen zu interessiren, stellte Prof. *B. Studer* den Antrag, die Gesellschaft möge anstreben, dass auf einem öffentlichen Platze Bern's meteorologische Instrumente aufgestellt würden. Eine Kommission, *Studer, Beck, Hipp, Schinz,* wird mit der Untersuchung der Frage beauftragt und auf ihr Gutachten hin wird ein Schreiben an den Gemeinderath beschlossen, worin um Fr. 1000 Subvention für die Erstellungskosten gebeten wird, wogegen die Gesellschaft die Anschaffung der nöthigen Instrumente übernehmen will. Da kam zwischen hinein die Uebernahme des Festes der allgemeinen schweizer. naturforschenden Gesellschaft 1858, wo man von vorneherein die Behörden, Regierungsrath, Gemeinderath, Burgerrath, um Beiträge anzugehen genöthigt war, und so wird beschlossen, sich an den Bundesrath um eine Subvention in dieser Sache zu wenden, aber vergeblich. Die Angelegenheit ruht bis zum Jahr 1861, wo die Baukommission der Stadt sich an die Gesellschaft mit der Mittheilung wendet, Opticus *Corrodi* wolle unentgeldlich die Instrumente zur Säule liefern, wenn die Gemeinde die Aufstellung derselben übernähme. Der

Gemeinderath wolle aber nicht auf dieses Anerbieten eintreten, ehe die Gesellschaft sich darüber ausgesprochen habe. Die Offerte Corrodi's wurde dankend zurückgewiesen, und als Platz zur Aufstellung der Säule schlug man die Bundesterrasse oder die Plattform vor. Durch das Anerbieten Corrodi's ist aber die Angelegenheit insofern in ein neues Stadium getreten, als die Baukommission für die Säule Plan und Aufriss verfertigen liess und Dr. Schinz von der Gesellschaft den Auftrag erhielt, die nöthigen Instrumente mit möglichster Sparsamkeit zu kaufen. Dazu kam es zwar noch nicht, denn erst im Jahr 1864 ist ein wirklich genehmigter Devis von Fr. 1300 für die Säule da, worauf der Gemeinderath beschloss, diese Summe in's Budget für 1865 aufzunehmen und so scheint die endliche Ausführung dieses Werkes gesichert. Da richtet *Wild* ein Schreiben an die Behörde, es wäre wünschenswerth, die Säule mit einem selbst-registrirenden Universalapparat zu versehen, worauf vorerst alle weitern Schritte sistirt und neue Verhandlungen mit der Gesellschaft angeknüpft werden. Natürlich muss wieder eine Kommission gewählt werden, die den Antrag einbringt, mit der ganzen Säule zu warten, bis der selbstregistrirende Apparat von Hasler fertig sei. Woran es lag, dass die Sache nun bis 1872 ruhte, ist mir unklar, wahrscheinlich ist dies begründet durch den Wegzug Wild's nach Petersburg. Item, im November 1872 greift der dannzumalige Präsident, *Prof. Dr. Forster*, die Angelegenheit auf's Neue auf und nun wird sie mit Energie zu Ende gebracht.

Das Comité der Gesellschaft, erweitert durch *Hasler*, *Lauterburg*, Ingenieur, *Kutter*, Ingenieur, *Pfister*, Mechaniker, bringt folgende Vorschläge:

1. Die Säule soll auf die Plattform in den südlichen Mittelgang kommen.

2. Die aufzustellenden Instrumente sind: ein Gefässbarometer, ein Thermometer mit Celsius- und Réaumurscala, ein Haarhygrometer.

3. Die 4. Wand der Säule soll mit Angaben über die Constanten Bern's versehen werden.

Schon im Dezember liegen 3 Skizzen von *Bauinspektor E. Stettler* der Gesellschaft zur Begutachtung vor, es wird eine Säule von Marmor aus St. Triphon mit einer Devissumme von Fr. 3800 gewählt. Der Regierungsrath lässt im Mai durch Regierungsrath *Bodenheimer* der Gesellschaft Fr. 400 an die Unkosten für die Instrumente anweisen. *Im November 1873 ist die Säule fertig* und die Kommission inspizirt dieselbe. Im Allgemeinen ist sie vom Arrangement befriedigt, jedoch werden einige Dinge ausgesetzt und anders gewünscht, so z. B. das Schwarzanstreichen sämmtlicher Nischen, dann einige Veränderungen an den Instrumenten, wie die Ersetzung der populären Scala beim Barometer durch einen Horizontalstrich, der den mittlern Barometerstand angeben soll, etc. Ein Uebelstand, zu jener Zeit schon gerügt, ist bekanntlich jetzt noch nicht gehoben und zwar trotz des Wunsches der Gesellschaft, nämlich die Erdkugel auf der Spitze sollte so gestellt sein, dass der Meridian parallel der Ebene des Bernermeridians und die Ekliptikebene horizontal zu liegen käme.

Die Säule, ein Werk also, das von 1857—1873 angestrebt worden, ist, wenn es auch 16 Jahre bis zu ihrer endlichen Etablirung brauchte, doch ein Zeugniss der Initiative der bernischen naturforschenden Gesellschaft.

Als eine fernere Aeusserung wissenschaftlichen Eifers der Gesellschaft kann man *die Sorge für die Erhaltung der erratischen Blöcke* nennen. Auch hier gebührt Hrn. *Prof. B. Studer* das Verdienst, der erste gewesen zu sein, der diese Sache im Kanton angeregt hat.

Nachdem verschiedene wissenschaftliche und unwissenschaftliche Korporationen der Schweiz angefangen hatten, die erratischen Blöcke gegen die unsinnige Zerstörungswuth von Bauspekulanten zu schützen, nachdem auch die Versammlung der schweizer. naturforschenden Gesellschaft in Rheinfelden im September 1867 die Fündlinge zur Schonung empfohlen hatte, stellt am 16. November 1867 Prof. B. Studer den Antrag, die Gesellschaft möge an die Regierung gelangen, mit der Bitte um Schutz für die erratischen Blöcke. Damit man aber gehörig orientirt sei, welche Blöcke der Erhaltung würdig seien, soll Studer die wichtigsten aufzählen. Am 29. Februar 1867 erledigt er sich dieses Auftrags und daraufhin wird die Versendung eines Circulars an's Publikum beschlossen, worin zur Zeichnung von Beiträgen aufgefordert wird, um vor Allem den *merkwürdigen Stein* [1]) *auf dem Luegiboden im Habkernthal* zu Gunsten des naturhistorischen Museums in Bern zu erwerben.

Das Circular ist unterzeichnet von *Dr. Flückiger,* Präsident der naturforschenden Gesellschaft, *L. R. v. Fellenberg-Rivier, Prof. B. Studer* und *C. v. Fischer-Ooster* von der Museums-Kommission und *F. Bürki,* gew. Grossrath, der das Sekretariat und Kassieramt in dieser Angelegenheit übernommen hatte. Die Subskription ertrug Fr. 1399. 10 [2]), davon wurden Fr. 980 für den *Stein auf dem Luegiboden,* Fr. 200 nach Solothurn für die Sicherung der *Gruppe erratischer Blöcke auf dem Steinhof,* Fr. 60 für einen *Fündling zu Attiswyl,* Fr. 50 nach *Ligerz* für den Block zu *Prat de Charraz* bezahlt. Der Rest, Fr. 109. 10 wurde auf den Transport des *Schalensteines* von *Büttenberg* bei Biel nach Bern verwendet.

---

[1]) Es ist dies der nämliche Stein, von dem 1856 ein Stück zum Nationaldenkmal in Washington geliefert worden war.

[2]) Ca. 400 Fr. von Basel durch Prof. Dr. Rütimeyer.

Diese Sorge für die stummen Zeugen einer entschwundenen Zeit, die nun der Obhut des naturhistor. Museums in Bern unterstellt sind, bildet sicher ein wesentliches Verdienst unserer Gesellschaft. [1])

Einige kleinere Arbeiten will ich nur andeuten, so das *Geschenk des Luzerner Gletschergartenreliefs* an das Museum, die Betheiligung mit Fr. 200 am *Ankauf der Sammlung*, die *Th. Studer* in *Kerguelensland* gemacht hatte, für das Museum, die Begutachtung des *Thiergartenprojekts*, angeregt durch die Gassenleiste der Stadt Bern 1874, 1880 die Betheiligung *an der meteorologischen Station* auf dem *Säntis* mit Fr. 600 in drei jährlichen Raten, 1883 die Betheiligung am *Darwin-Monument* mit Fr. 200—250, am *Heer-Monument* 1886 mit Fr. 200. Noch drei Arbeiten sind speziell zu erwähnen.

In erster Linie ist da zu nennen, die Betheiligung der Gesellschaft an den *Grundwasserbeobachtungen.*

Nachdem im Jahr 1873 bekanntlich eine Typhusepidemie in der Stadt geherrscht hatte, die eine bedeutende Anzahl von Erkrankungen zur Folge hatte, schenkte man den Wasserversorgungsverhältnissen der Stadt in medizinischen Kreisen erhöhte Aufmerksamkeit. Wenn auch die Grundwasserverhältnisse keinen dominirenden Einfluss auf die Gesundheitsverhältnisse Bern's haben können, so ist es doch sehr verdienstlich, dass Herr Ingenieur Lauterburg dieselben einer zusammenstellenden Kritik unterzog. Er hielt in der Gesellschaft am 24. April 1875 einen Vortrag über *Grundwassermessungen*, worin er die seit Anfang des Jahres 1872 im Auftrag der städtischen Sanitätskommission gemachten Beobachtungen verwerthete. Die Folge war, dass man

---

[1]) Der energischen Verwendung der beiden Mitglieder Prof. Bachmann und E. v. Fellenberg ist auch die Aufstellung der Fündlingsgruppe im Garten der Entbindungsanstalt zuzuschreiben.

beschloss, weitere Kreise, besonders auch die Behörden für diese Frage zu interessiren. Man bestellte aus den Herren *Lauterburg, Forster, Valentin, Hasler* und *Bachmann* eine Kommission für Grundwassermessungen. In dieselbe wurde ferner vom Staat, resp. vom Sanitätskollegium der Direktion des Innern gewählt: Herr *Dr. A. Ziegler,* und von der Sanitätskommission des Gemeinderathes der Stadt Bern: Herr *Dr. Chr. Müller*, Apotheker. Die erste Sitzung dieser Kommission fand am 22. Juli 1875 statt und beschäftigte sich mit der Frage, ob überhaupt solche Beobachtungen weiter indicirt seien, was die geignetsten Schritte zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel (Fr. 2000 für 1876) seien und wie die Beobachtungen zu organisiren seien. Am 18. März 1876 referirte der Präsident der Kommission, Herr Ingenieur Lauterburg, über die gethanen Schritte. Der Gemeinderath lehnte mit einem wohlwollenden Schreiben eine finanzielle Betheiligung ab, die Regierung trat nur bedingt dem Unternehmen bei, sie versprach nämlich, nur so lange noch für die Kosten der Fortsetzung der Beobachtungen aufzukommen, bis das neu zu erstellende Tellurium eventuell die Leitung dieser Beobachtungen übernehmen könnte. In der That setzte Herr Ingenieur Lauterburg mit Hülfe der Angaben des tellurischen Observatoriums die Beobachtungen mit grossem Eifer und bedeutendem Aufwand an Zeit und Geld bis 1879 resp. 1880 fort. 1881 wurde der Schlussbericht mit dem gesammten Material an die Direktion des Innern übersandt und 1883 erhielt die Sanitätskommission für ihren mit Beilagen ausgestatteten Bericht von der Landesausstellung in Zürich ein Anerkennungsdiplom.

Weiter ist zu nennen, die *Betheiligung der Gesellschaft bei der Hallerfeier und der Gründung und Verwaltung der Hallerstiftung.* Am 12. Dezember 1877 wurden es hundert Jahre, dass der grosse Haller starb, und in richtiger Wür-

digung der Bedeutung dieses berühmten Berners beschloss die Naturforschende Gesellschaft in Bern, eine entsprechende Gedenkfeier zu veranstalten. In einer vorberathenden Sitzung vom 20. März 1877 wurden die Hauptzüge des Programms festgestellt und dasselbe vom Verein am 14. April acceptirt. Zu dem Zwecke wird ein Comité aus seiner Mitte bestellt mit Cooptationsrecht, demselben ein limitirter Kredit von Fr. 500 zur Verfügung gestellt, die weiter nöthigen Gelder sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Vorläufig nimmt man in Aussicht:

1. Die Herausgabe einer Festschrift, die zum Gegenstand die literarische und naturwissenschaftliche Bedeutung Haller's haben soll, das beste Portrait dieses Mannes soll nicht fehlen;
2. die Veranstaltung einer Ausstellung aller Manuscripte und anderer Reliquien Haller's, auch ein Verzeichniss seiner Werke und der von ihm handelnden Literatur;
3. eine Festrede in der Aula;
4. ein Bankett.

Das Comité selbst übernahm die Initiative zur Feier und bestimmte die Herren *Rothen*, *B. Studer-Steinhäuslin* und *Dr. R. Henzi* dafür. Dieses Comité reichte dem vom Senat der Hochschule zum nämlichen Zwecke ernannten Comité die Hand, auch die Regierung, der Gemeinde- und Burgerrath waren zur Mitbetheiligung bereit. Die *Festschrift* enthält:

1. *Albrecht von Haller's Lebenslauf* von *Dr. Emil Blösch.*
2. *Seine Bedeutung als Dichter* von *Prof. Ludw. Hirzel.*
3. *Seine Leistungen im Gebiet der medizinischen Wissenschaften* von *Dr. A. Valentin.*
4. *Seine botanischen Leistungen* von *Prof. L. Fischer.*

5. *Seine Thätigkeit in mineralog.-geognost. Richtung* von *Prof. Isidor Bachmann.*

6. Ein *Verzeichniss* der *Werke Haller*'s.

Die Feier verlief unter grosser Betheiligung der Bevölkerung in höchst würdiger Weise, ferner beschloss zum Andenken an den grossen Mann einen Fonds zur Unterstützung von Studirenden zu sammeln, dem Vorstand der naturforschenden Gesellschaft wurde das Recht eingeräumt, ein Mitglied in die Verwaltung dieser *Hallerstiftung* zu wählen. An das Defizit der Feier gab man Fr. 200, an die Stiftung selbst Fr. 500 in 5 jährlichen Raten.

Endlich gebührt unserer Gesellschaft das Verdienst, die Initiative zu einem Werke ergriffen zu haben, das nun im gegenwärtigen Moment der Ausführung ziemlich nahe gekommen zu sein scheint, nämlich die *Einführung der elektrischen Uhren* in der Stadt Bern. Diese Frage tauchte zum ersten Mal in der Gesellschaft auf am 28. Februar 1874. Eine Kommission, bestehend aus den 5 Mitgliedern Hasler, Escher, Rothen, Rothenbach und Pfister, soll untersuchen, ob und wie sich in hiesiger Stadt öffentliche, elektrische Uhren einführen lassen. Das Comité ernannte Herrn Prof. *Bachmann* zum Präsidenten und Herrn *Rothen* zum Sekretär. Am 31. Oktober 1874 stattet dasselbe durch Herrn Rothen Bericht über die gethanen Untersuchungen und Schritte ab. Nach dem eingereichten Gutachten [1]) sah man 4 Leitungen vor von der Centralstation, der Stadtbibliothek, ausgehend und berechnete die Kosten auf ca. Fr. 10,000, eine Normaluhr, 12 elektrische öffentliche Uhren, Material und Arbeitslohn inbegriffen. Selbstverständlich wurde der Bericht den Behörden zur Kenntniss gebracht, die ganze Angelegen-

---

[1]) Siehe Mittheilungen 1874, pag. 107.

heit blieb aber liegen, bis der *Verein für Handel und Industrie* in hiesiger Stadt, gemeinsam mit dem *Ingenieur- und Architektenverein* und der naturforschenden Gesellschaft im Mai 1885 wünschte, dass für die weitere Verfolgung dieser Frage ein Comité von Delegirten dieser Vereine gebildet werde. Der Vorstand unserer Gesellschaft ordnete ein Mitglied ad audiendum et referendum ab, sodann folgte im Frühjahr 1886 *eine öffentliche Versammlung* unter dem Patronate dieser 3 Vereine, wo Herr Ingenieur *Favarger* und Herr *Rothen* theoretisch und praktisch über die Einführung elektrischer Uhren referirten. Der Beschluss jener öffentlichen Versammlung ging dahin, dass es den 3 Präsidien überlassen sein sollte, ein Initiativ-Comité von 5 Fachmännern zu bilden. Dieses Comité hat die weitern Schritte nun in der That an die Hand genommen und dessen Arbeit wird hoffentlich nicht erfolglos sein.

Zum Schlusse ist es nicht unwichtig, zu untersuchen, was unsere Gesellschaft in hiesiger Stadt und im Kanton zur Verbreitung der Naturwissenschaften, zur Popularisirung derselben, wenn ich so sagen darf, gethan hat.

Dieses Ziel kann hauptsächlich auch durch *öffentliche Vorträge* erreicht werden. Der Beginn derselben reicht in's Jahr 1852 zurück. Am 4. Dezember dieses Jahres fand die *1. öffentliche Vorlesung* statt. Prof. *Brunner* gab den Nekrolog des Apothekers Fueter und *Prof. Perty* hielt einen Vortrag über Arachniden. 36 Mitglieder und 88 Personen, die Karten à 50 Cts. gelöst hatten, besuchten sie. Die zweite fand am 22. Januar 1853 statt. *Wolf* sprach über die Sonne und Apotheker *Müller* über die Milch, Besuch 32 Mitglieder und 90 zahlende Personen. Die dritte Vorlesung dieses Winters wurde am 1. März gehalten, wo *Prof. Brunner* über die Meteorsteine, *Prof. Valentin* über den Vollkommenheitsgrad in der Organisation des Menschen sprach, Besuch

28 Mitglieder und 61 zahlende Theilnehmer. Der Reinertrag der ersten und dritten wurde dem Museum, derjenige der zweiten der Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft übergeben,

Im Winter 1853/54 fanden wieder 3 öffentliche Vorträge statt und zwar sprachen; *Prof. Studer*, über das Vorkommen bauwürdiger Mineralien im Kanton Bern; *Prof. Rütimeyer*, über Form und Geschichte der Thierwelt; später *Prof. Brunner*, über die Athmosphäre und das Erzeugen eines luftleeren Raumes; endlich in der dritten *Prof. Perty*, über die Honigbienen. Auch die Nettoerträge dieser Vorlesungen flossen in die Museumskasse. Trotz der schönen Betheiligung des Publikums wurden leider die Vorträge nicht fortgesetzt. Im Dezember 1865 stellt *Prof. Wild* den Antrag, die populären Vorlesungen wieder aufzunehmen. Die Frage wird an eine Kommission gewiesen (*Wild, Fischer-Ooster, Prof. Fischer*) und daraufhin wird grundsätzlich beschlossen, solche Vorträge einzurichten, jedoch sei es für das Arrangement derselben für diesen Winter schon zu spät. Im Jahr 1872 knüpft *Prof. Forster* an die Annahme seiner Wahl zum Präsidium die Bedingung, dass ihm die Vollmacht übertragen werde, öffentliche Vorträge zu organisiren. Dies geschieht schon vom Januar 1872 an. *Prof. Schwarzenbach, Dr. Bachmann, Dr. Cherbuliez, Prof. Dr. Forster,* Herr *Rothen, Dr. Prior, Prof. Metzdorf* halten Vorträge. Im November 1872 eröffnet sie von Neuem *Prof. Schwarzenbach*, dann *Dr. Valentin, Prof. Forster, Prof. Dor, Dr. Schärer, M. Reymond, A. Favrot, Dr. A. Vogt, Prof. Bachmann, Dr. E. Emmert, Rothen, Prof. Pütz.* Der Besuch war ein grossartiger, durchschnittlich wohnten 500 Personen den Vorlesungen, die in der Aula stattfanden, bei. Im Winter 1873/74 sprachen *Prof. Dor, Dr. Valentin, Prof. Dr. Jonquière, Prof. Dr. Forster, J. Fankhauser, Th. Studer, Rothenbach, Prof. Perrenoud.*

Die Organisation dieser Vorträge, die für Mitglieder und ihre Familien gratis waren, steigerten die Mitgliederzahl auf eine bedeutende Höhe und stellten die naturforschende Gesellschaft wieder in's Centrum der wissenschaftlichen Vereine der Stadt. Höchste Zahl: 270 Mitglieder.

Im Jahr 1874/75 gelang es, wenigstens von Neujahr an die Vorträge zu organisiren, es betheiligten sich *Prof. Dr. Bachmann, Dr. Valentin, Prof. Pütz, Prof. Dr. Schärer, Prof. Dr. Dor, Dr. A. Vogt.*

War auch die Betheiligung des Publikums stets eine grosse, so hatten die Vorträge doch viele Arrangements im Gefolge, die die Vereinskasse sehr belasteten. 50 % der Ausgaben des Vereins sind allein diesem Theil seiner Wirksamkeit zuzuschreiben. Man sprach davon, ein kleines Eintrittsgeld zu erheben, jedoch abstrahirte man schliesslich wieder von dieser Idee. Nach Neujahr 1876 trugen vor *Dr. Valentin, Prof. Metzdorf, B. Studer-Steinhäuslin, Prof. Forster, Prof. Jonquière, Prof. Bachmann.* Im Winter 1876/77 hielten Vorträge: *Dr. A. Valentin, Prof. Forster, Dr. Müller, Apotheker, Ingenieur Lauterburg, Dr. G. Burckhardt, Prof. Bachmann, Rothen, Prof. Th. Studer, Prof. Pflüger, Dr. Rob. Stierlin, Dr. Lang, Dr. Konrad, Schönholzer.*

Im Winter 1877/78 fielen wegen der Hallerfeier die Vorträge aus. Die letzten fanden im Winter 1878/79 von *Prof. Studer, Dr. Valentin, Prof. Bachmann, Rothen* statt. Von da an unterblieben sie; warum, ist eigentlich nicht klar. Der Hauptgrund ist sicher nicht der Kostenpunkt, obgleich der nicht unbedeutend zu nennen ist und die Gesellschaft keinerlei Subvention weder von Seite des Staates noch irgend einer Korporation empfangen hat. Wir sind in Bern in dieser Beziehung nicht so günstig gestellt wie in Basel oder in

Zürich, wo sich Vorträge, wie die naturforschende Gesellschaft sie anstrebt, der liberalsten Unterstützung erfreuen und wo diese Institution zu einem geistigen Lebensbedürfniss der Bewohner geworden ist. Möge die Zeit nicht fern sein, wo auch nach dieser Richtung hin wieder ein neuer, hoffentlich von bleibender Dauer begleiteter Versuch gemacht werden kann.

Es ist einleuchtend, dass in andern Städten des Kantons zu jener Zeit auch solche Vorträge sehr willkommen gewesen wären, dahin zielt der Ende 1875 geäusserte Wunsch von *Dr. Cramer* in Biel, die Gesellschaft möge Wanderversammlungen in den grössern Centren des Kantons veranstalten, ein Gedanke, dem aber nach reiflicherBerathung keine Folge gegeben werden konnte,

Seit 1843 haben auch die Statuten der Gesellschaft mannigfache Aenderungen erlitten. Ursprünglich leiteten die Geschäfte der Präsident und der Sekretär, der zugleich auch Kassier war. Durch den Beschluss, eigene Gesellschaftsschriften herauszugeben, war eine Statutenänderung unbedingt nöthig geworden; wir finden in derjenigen vom 15. März 1845 noch die Reglemente über das Archivariat und die Herausgabe der «Mittheilungen». Durch letztere war dem Sekretär eine nicht unbedeutende Arbeit erwachsen, darum wird 1845 sowohl das Kassieramt vom Sekretariat als auch das Archivariat abgetrennt, das erstere verwaltet *Hamberger* von 1845 — 1855, das zweite *Christener* von 1847 — 1863 mit verschiedenen Unterbibliothekaren, wie *Henzi, Schläfli* und *Koch.* Im November 1854 wird *Prof. Dr. L. Fischer* Sekretär und auch Kassier bis zum Jahr 1860. Nachdem man ein Jahr vorher eine kleine Statutenrevision gemacht hatte, wurde auch das Kassieramt neuerdings vom Sekretariat getrennt und es erhält das erstere in *Dr. Flückiger* (1860—1865), das zweite in *Dr. R. Henzi*

(1860—1877) einen neuen Inhaber. Das Kassieramt ging 1865 an Herrn Apotheker *B. Studer*, Gemeinderath über, der ihm bis 1875 vorstand, worauf sein Sohn, Herr *Studer-Steinhäuslin*, als derzeitiger Kassier folgte. Durch die Statutenrevision vom 4. Januar 1873 wurde die Möglichkeit gegeben, selbstständige Sektionen zu bilden und zu organisiren. Allgemeinere Themata sollten stetsfort noch in Sitzungen vorgetragen werden, wie es dem bisherigen Usus entsprach, streng fachwissenschaftliche Untersuchungen hinmehr in den Sektionsversammlungen behandelt werden. Im Januar 1873 entstanden rasch 4 Sektionen mit fester Organisation, nämlich:

I. eine mathematisch-physikalische:

Präsidend: Prof. Dr. Forster,
Sekretär: A. v. Wurstemberger; 17 Mitglieder;

II. eine entomologische:

Präsident: Prof. Dr. Perty,
Sekretär: Moritz Isenschmied; 12 Mitglieder;

III. eine morphologisch-physiologische:

Präsident: Prof. Dr. Metzdorf,
Sekretär: Dr. A. Valentin; 14 Mitglieder;

IV. eine geologisch-mineralogische:

Präsident: Prof. B. Studer,
Sekretär: Prof. Bachmann; 15 Mitglieder.

So gut gemeint und sicher fördernd eine solche Einrichtung ist, so zeigte sich doch bald, dass die Sektionen den althergebrachten Versammlungen der gesammten Gesellschaft in empfindlicher Weise den Stoff wegnahmen und dass die ganze Einrichtung mit nicht unbedeutenden Kosten

verbunden war. Im Jahr 1880 bestand bloss noch die entomologische Sektion, die sich regelmässig monatlich versammelte und sich dann wieder zu einer selbstständigen entomologischen Gesellschaft konstituirte. Die Statutenrevision vom 24. November 1883 hob dann die Einrichtung der Sektionen wieder auf, schuf die Stelle eines Redaktors, der speziell nur für die Herausgabe der Mittheilungen verantwortlich ist und setzte fest, dass Männer der Wissenschaft, die sich um die Gesellschaft verdient gemacht haben, zu korrespondirenden Mitgliedern ernannt werden können. Die « Mittheilungen » bilden in der Regel einen Jahresband mit fortlaufenden Nummern, können aber auch in zwanglosen Heften herausgegeben werden.

Am Schluss dieser Schrift findet sich eine Tabelle, welche uns ein Verzeichniss der Herren gibt, die in irgend welcher Weise der Gesellschaft in der Periode von 1815—1886 vorgestanden haben.

Wenn wir da vor Allem des immer energischen Stifters *Jak. Sam. Wyttenbach* gedenken, so ist es eine Ehrenpflicht, *Samuel Studer* und seine Descendenten zu erwähnen. Nicht nur verehren wir in *Sam. Studer* einen der Gründer und eines der eifrigsten Mitglieder der Gesellschaft, sein Bruder *Gottlieb Studer* und dessen Sohn, Herr *Regierungsstatthalter Studer* und dann vor Allem sein Sohn *Bernhard Studer,* der ehrwürdige Nestor unserer Gesellschaft und Veteran von 1815, haben derselben die grössten Dienste geleistet und sind in Aufopferung für die Wissenschaft den Mitgliedern ein leuchtendes Beispiel gewesen. Der *zweite* Sohn Samuel Studer's, der bis zu seinem Tod Präsident der Museumskommission gewesen war, sodann dessen Sohn und Nachfolger in diesem Amt, Herr *B. Studer,* Apotheker und Gemeinderath und dessen Enkel *B. Studer-Steinhäuslin* sind

dem schönen Beispiel ihres Ahnherrn nachgefolgt, und endlich besitzt auch die dritte Linie in unserm Mitgliede *Prof. Dr. Th. Studer* einen Gelehrten von anerkanntem Rufe. Ist nicht der Ehrentag der Gesellschaft zugleich auch ein Ehrentag der Familie Studer? Dies ist eine Frage, die unschwer zu beantworten ist, wenn man fast kein Blatt unserer Protokolle von 1786—1886 aufschlagen kann, ohne den Namen Studer anzutreffen.

Die Leistungen eines Wolf, Mousson, Rütimeyer, Flückiger, Wild, Perty, Shuttleworth, Fischer-Ooster, L. R. v. Fellenberg, Schläfli, der beiden Brunner etc. etc. sichern diesen Männern einen bleibenden Platz in den Annalen der Gesellschaft. Die Thätigkeit eines Prof. Dr. L. Fischer, Prof. Dr. Bachmann, Prof. Dr. Forster, Dr. E. v. Fellenberg, Dr. Rothen, Coaz, eines Dr. R. Henzi, die stille Arbeit eines J. Koch und vieler Anderer soll unvergessen bleiben. Ihr Wirken ist ein Zeugniss des in ihnen lodernden Feuers der Begeisterung für die Naturwissenschaften, möge dieses Feuer in den Mitgliedern nie erlöschen, dann wird es immer heissen:

Semper honos, nomenque Vestrum, laudesque manebunt.